

Catharina Böhler 7a

Der letzte Schneemann

4. Januar 2208

Mir war kalt, ich war in einer großen hohen, schneeweißen Halle. In meinem ganzen Leben war mir noch nie so kalt gewesen, obwohl es nur - 3 ° hatte. Heutzutage war es nicht mehr kalt. Die Durchschnittstemperatur in Berlin im Winter lag bei 16 Grad. Die Halle war rappellvoll. Sie war extra für diesen Anlass gebaut worden. In der Mitte war eine kreisrunde Bühne. Drumherum waren Tribünen aufgebaut. Alles war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Eine Karte kostete für Kinder unter 13 Jahren ca. 150 €. Ich war aufgeregt, denn das war das allererste Mal, dass ich Schnee sehen würde.

Ein Mann mit kurzen Haaren und einer grünen Jacke betrat die Bühne. Ich hatte ihn schon öfters auf Bildern und Plakaten gesehen. Er war ein bekannter Showmaster. Bevor der Mann auch nur ein Wort sagen konnte, brach tosender Applaus aus. „Danke, danke!“, rief der Mann und der Applaus verebbte. „Wie wir alle wissen, sind wir hier am Tag des Schnees versammelt, denn ...“ Die Stimme des Mannes hallte, durchs Mikrofon verstärkt, in der Halle wider. „Wir haben dieses Jahr geschafft, was wir schon immer schaffen wollten. Der letzte Schneemann ist hier in Berlin!“ In dem Moment begannen leise weiße Flocken zu fallen. Das musste Schnee sein, ja, das war Schnee. Ich war überrascht. In meinem ganzen Leben hatte ich noch nie echten Schnee gesehen, nur in Filmen. Schnee war viel schöner, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Ich hörte viele Ahs und Ohs. Doch ich sagte nichts. Ich genoss einfach nur den Moment. Ich legte meinen Kopf nach hinten und genoss es, wie die Flocken mein Gesicht berührten. Sie schmolzen schnell und waren angenehm kühl. Viel zu schnell hörte es auf zu schneien. „Wegen der Wasserrationierung werden sie verstehen, dass wir nicht noch mehr Wasser verschwenden können,“ fuhr der Mann fort. Doch er verstummte, denn jetzt erklang leise Klaviermusik, so sanft und süß, dass ich glaubte, sie schmecken zu können. Ganz langsam kam von der Decke der Halle ein Podest. Von unsichtbaren Schnüren gehalten sah es aus, als würde es von der Decke

schweben. Auf dem Podest stand er. Der letzte Schneemann. Wegen ihm waren tausende Leute aus dem ganzen Land hierher gekommen, und sie wurden nicht enttäuscht. Der Schneemann sah nicht so aus wie in den Zeichentrickfilmen. Er hatte keine kreisrunden Kugeln und Augen und auch keine gerade Karottennase. Der Schneemann war leicht unregelmäßig. Man erkannte nicht genau, wo die zweite Kugel aufhörte und die dritte anfang. Er hatte eine quietschgelbe, unförmige Mütze auf, die ihm irgendetwas Exotisches gab. Seine Augen waren nicht exakt gleich groß, doch trotz alledem war er das Schönste, was ich je gesehen hatte. Er war einzigartig und das machte ihn besonders. Heutzutage konnte man Schnee zwar künstlich herstellen, doch es gab kein Wasser, das man dazu hätte verschwenden können. Es regnete kaum noch und das wenige Wasser verwendete man für die Bewässerung der Felder. Dieser Schneemann würde so viel Wasser hergeben, wie eine Familie für ca. einen Monat bekam. In mir stritten sich zwei Hälften. Die eine, die kindliche, fand es toll, dass ich zu denen gehörte, die den Schneemann gesehen hatten. Die andere Seite, die erwachsene, fand, dass es unnötig war, hier zu sitzen und der Vergangenheit nachzutruern. Stattdessen sollten wir den Menschen helfen, die vor den Türen dieser Halle fast verdursteten. Ich hatte das Gefühl, dass die vernünftige, erwachsene Seite gewann, denn als die Menge in tosenden Applaus ausbrach, klatschte ich nur ein paar Mal in die Hände und überlegte mir, wie es früher, vor ca. 200 Jahren, wohl gewesen war, als die Menschen sich noch nicht Sorgen machen mussten, wo sie am nächsten Tag das Wasser zum Leben her bekamen und als irgendwelche Kinder diesen Schneemann gebaut hatten, der zufällig bis heute überlebt hatte.